

Fuhrmann Vorspann nehmen, und oben auf dem Markt mußte er meist einen Teil seiner Waren gleich zum Verkauf anbieten. Nun wird uns klar, daß hier der Wirt nicht fehlen darf, der den Reisenden mit gutem Essen und Trinken aufwarten kann, derweil die Pferde eingestellt und gefüttert werden.

Wir wissen nicht mehr, wieviele Frachtwagen und Heereszüge, wieviele Postkutschen und Equipagen, wieviele Reiter und wandernde Handwerksburschen diese Straße durchs Städtchen gezogen sind, auf der auch einen Goethe seine Reise nach Italien durch Hechingen führte. Daß aber dieser Verkehr eine Lebensquelle der Stadt bedeutete, davon können uns die alten Wirtschaften und Geschäftshäuser wohl überzeugen. So gibt uns also der früher sehr bedeutende Durchgangsverkehr die erste Erklärung für unsere oben gestellte Frage.

Aber es kommt noch ein anderer Grund dazu und der liegt im Marktverkehr. Dieses Geschäft war wohl noch einträglicher. Wenn die Bauern von der Alb herab und vom Tal herauf ihre Erzeugnisse hier zum Markt brachten, dann stellten sie ihre Pferde ein und wenn der Handel vorbei war und die Taler im Beutel klirrten, dann hatte der Wirt vollauf zu tun. Ein guter Handel ist heute noch sein Vesper und sein Glas Bier wert, darum herrschte an solchen Tagen in den Schenken reges Leben und frohe Stimmung. Daß die Wirtshäuser dabei möglichst nah an den Markt heranrückten und hier ihren Schild aushängten, das scheint uns nunmehr selbstverständlich.

Was wir im Hechinger Stadtbild nachweisen konnten, das wiederholt sich in ganz ähnlicher Weise, nur in anderem Maßstab, bei Trochtelfingen, und ließe sich bei allen schwäbischen Städten mehr oder weniger deutlich aufzeigen.

Auch hier erkennen wir die Hauptstraße, die von Reutlingen herauf, durchs Tal der Seckach und Lauthert zur Donau nach Sigmaringen zieht und zwischen den beiden ehemaligen Toren durchs Städt-

chen führt. Sie ist Haupt- und zugleich Marktstraße, und an sie schließen sich die Wirtschaften in der gleichen Weise an, wie wir das bei Hechingen bereits gefunden haben. Nur ist hier, da der Fernverkehr nie so groß war wie auf der Schweizer Straße und auch der Marktverkehr weit hinter dem von Hechingen zurückblieb, die Zahl der heutigen und früheren Wirtshäuser wesentlich kleiner. Was aber hier wie dort gleich ist, das ist ihre auffallende Aneinanderreihung entlang der Hauptstraße, die den Bedürfnissen eines, wenn auch beschränkten Markt- und Durchgangsverkehrs entsprach.

Doch in unseren Tagen ist manches anders geworden. Trochtelfingen hat noch am ehesten sein mittelalterliches Bild bewahrt und Handel und Verkehr bewegen sich immer noch in bescheidenem Maß auf althergebrachten Wegen. Von den Wirtschaften bestehen darum noch die meisten. Anders in Hechingen. Der Durchgangsverkehr führt heute nicht mehr über die Marktstraße der Stadt, sondern benützt die Eisenbahnlinie oder die Umgehungsstraße. Die Reisenden brauchen heute nicht mehr auszusteigen, bis die Pferde gefüttert sind und verschnauft haben. Damit ist eine jahrhundertelange Sitte und Einnahmequelle und ein gut Teil alter Wirtshausstradition gefallen. Aber auch der Markt ist gewaltig zurückgegangen, seit es auf jedem Dorf Kaufläden gibt. Wohl finden noch Schweinemärkte, Viehmärkte, Obstmärkte, auch ab und zu Jahrmärkte statt, aber sie sind trotz dem bunten Bild, das sie heute oft bieten, nur ein spärlicher Abglanz früherer Zeiten. Die Wirtschaften haben die Zeiten überdauert. Während viele kleinere eingegangen sind, besitzt Hechingen mit seinen über 5000 Einwohnern heute immer noch deren 40.

Diese große Zahl ist somit nicht der Ausdruck eines besonders großen Durstes der Hechinger Bürger, sondern, wie wir zu zeigen versuchten, eine Erscheinung, die tief im Wesen früherer Jahrzehnte und Jahrhunderte begründet liegt.

Rechtsordnung des Klosters St. Georgen i. Schw., zu Owingen und Stetten b. Haig. (vor 1438)

mitgeteilt von Joh. Adam Kraus

Dis sind die rechte des klostere ze Sant Jörigen, ze Stetten und ze Owingen und da umb mit lüten und gütern¹⁾.

1) Item des ersten so ist der hof ze Stetten ain rechter Dinghoff und gehörend alle gericht in den hof, also das ain propst von Sant Jörigen richten sol umb aigen und umb erbe und was des vorgeant gozhuses lüt und gut antrifft, da sol er umb richten.

2) Item es sol und mag ouch ain propste alle jar zway offne geding haben in demselben hof ze

Stetten, aines ze mayen vierzehn tag vor dem maytag oder vierzehen tag darnach, wenn er wil in den vier wochen. Und ouch wenn er wil zu Sant Martinstag, vierzehen tag davor oder vierzehen tag darnach ouch wenn er wil in dem manot.

3) Und sol ain maister ze Stetten zu denselben zwain gedingen gebieten allen den, die des gozhuses aigen sind da umb und zu iren tagen komen sind, und ouch den, die von dem gozhus belehnt sind. Und sol man da des closters recht künden und offnen, und ouch des vogts recht und der

¹⁾ Bickelsbergs zollerisches Lagerbuch, fol. 386—89 (Staatsarchiv Sigmaringen D 130).

- geburen²⁾ recht, und hett ieman ze clagnen umb des gozhus gut oder umb ander sacha, der mag es da klagnen vor dem propste.
- 4) Item die geburschaft sol da dem propste rugen³⁾ und offnen alles, das dem gozhuse schädlich ist, es sye an lüte, an gut, an holz, an velden, an ungenoschaft dem gozhuse ze schweren; und welcher nit dar kompt, dem gebotten ist, der sol dem propste bessren mit 3 fl hlr, in irre, dann redlich sach.
- 5) Item welcher des gozhus aigen ist, wenn der stirbet, so sol dem gozhus werden das beste hopte⁴⁾, das er gelassen hatte und wat⁵⁾ und waffen, ainer sterb in stetten oder uf dem lande; hette er ainen sune, der mag das schwert niemen.
- 6) Item welcher des gozhus aigen ist, nimet der ain frowe, die des gozhus aigen nit ist, die ist sin ungenossin; derselbe hett des apts und des gozhus huld verlorn, und mag in ain propst bessren, also das er im mag niemen das best hopt von veh, das er hett. So hett der selb, der sin ungenossinen genomen hett, ain jar frist. Ist das er sich in demselben jar nit mit dem propst setzet, so mag der propste aber(-mals) das beste hopt niemen, und sol das nün jar anenander tun, er erwerbe denne dazwüschend huld von ainem apte zu Sant Jörigen oder von sinem propste. Und wenn die nün jar ußkomend, hett denn der selb aigen man nit Huld erworben, so mag in ain propst halten an lib und an gut wie er wil iemer, unz das er sich mit im setzt nach sinem willen. Und wenn er sich gesetzt und huld erwirbet, so sol er denn der schuld halb geruwet sitzen sinen leptagen. Und wenn er erstirbet, er habe sich gesetzt oder nit, so soll dem gozhuse von dem libe werden das best hopt ze fal und wät und waffen. Und sol ouch dem gozhus werden von der ungenoschaftewegen alles dasvarnd gut, das er gelassen hett, und hett er ainen frowen und kint, so sollen wir der frowen von dem gut nit me geben, denn ain kunkel und ain spindel und ainen württen⁶⁾, und ainer tochter ouch so vil und nit me. Und ainem knaben ainen gart⁷⁾ und zwen wiß hentschuch und nit me. Und sonnt also von irem vätterlichen erb gan. Und wär der man ouch von dem gozhus belehnt, so ist dem gozhus die lehen ledig, ain propste wölle denne den kinden gnädig lihen.
- 7) Item ein hagstolz, wan der stirbet, so sol dem gozhus werden alles das gut, das er lät von aigem und farendem gute. Und sol das gozhus ainen hagstolz erben vor allen sinen frunden.
- 8) Item das haißet ain hagstolz, welhere knab nie kain ewib gewan, oder welhi tochter nie kainen eman nam.
- 9) Item welhi frow unsers gozhus aigen ist, wenne die stirbet, wa das ist, so sol dem gozhus werden ze fall das beste häß, als sie an dem wihenacht-tag ze kilchen gat, und ain bette. Und hett sie ain unberaten tochter, die mag das bett wol niemen und haben, unz das sie ainen man nimet oder das sie stirbet, weders da beschicht, so ist das bette dem gozhus verfallen und das darzu gehöret.
- 10) Item wa ouch ain frow des gozhus aigen ist und iren ungenossen nymet, wenne die stirbet, so sol dem gozhus werden ze falle das best häße und ain bette, als da vor von der aigen frowen geschriben ist. Und darzu von der ungenoschaftt wegen so sol dem gozhus werden das dryttail von dem farenden gut ane schaden.
- 11) Item wa ain zinser stirbet, da sol dem gozhus werden ain fal, das ist das best hopt, das er gelassen hett.
- 12) Item wa ain zinserin stirbet, da sol dem gozhus ze fal werden das häß, als si an dem gutentag⁸⁾ ze kilchen gat.
- 13) Item wo geschwistergit sind und gemain gut hand, so der ains stirbet, so erbent die andern geschwistergit das gut, das da ungetailt ist. Doch sol dem gozhus allwegend vor uß werden sin vall. Wär aber ob der geschwistergit ains oder me besunder gut hatte, das sol dem gozhus ouch werden vor allen andern sinen erben.
- 14) Item wa ouch ain man, der des gozhus aigen ist und weder wip noch kind hett oder ain frow, die weder man noch kind hette und ouch des gozhus aigen ist, wann der ains stirbet, so sol das gozhus dasselb mentsch erben, ze gleicher wise, als ainen hagstolz.
- 15) Item wa ouch ain man wer, der des gozhus aigen ist und kint hette, die er zu gott oder zu der welt beraten hette und ußgericht hett, und ouch ain frow desselben glichen, wenn der ains stirbet, so sol das gozhus dasselb mentsch erben an allem farenden und besundern gut.
- 16) Item es sol ouch weder frow noch man wer des gozhus aigen ist, kain kind weder zu nunden, noch ze münch, noch ze pfaffen machen ane sins herren des apts urlop. Wer das überfüre, den mag ain apte oder sin propste straffen und bessren nouch sinen gnaden.
- 17) Item welcher knabe zu zwölff jaren kompt und also alt wirt, der sol unserm gozhus schweren trüw und warhait und unseres gozhus schaden ze wenden und nuz ze fürdern ungevarlich und ze wibenne⁹⁾ in der genoschaftte, er tug es denn mit apts oder ains propstes willen. Ueberfüre ainer der stuck ains oder me, so mag in ain apte

2) d. i. Bauern.

3) rugen, anzeigen.

4) Haupt Vieh.

5) Wat, Gewand.

6) Spinnwirtel. Man vergleiche hierzu die „freiwillige“ Ergebung in die Leibeigenschaft von Heiligenzimmern (Zollerheimat 1937 S. 13).

7) Treibstecken.

8) Montag.

9) heiraten.

oder sin propste wol straffen und bessren nouch sinem willen.

- 18) Item wa ain aigen man oder ain aigen frow sterbent, die unsers gozhus aigen sind, fallent¹⁰⁾ unserm gozhus desselben erben nit mit dem besten hopt und mit dem besten hässe, als da vorgeschriben stät, so mag ain propst aber (mals) das best hopt niemen und also fallen unz an den nünden fall.
- 19) Item wenn ain apt oder sin propste oder sin amplüte¹¹⁾ ain geding oder ain gericht hand, kompt denn ain man ingan¹²⁾, der des gozhus nit iagen ist und des gozhus aigen frowen zu der e hett und dem gozhus kind zühet, so sol im ain gozhusman, der sin ungenossinen hett, uff stan und sol in an sin statt lan sizen.
- 20) Item wer von dem gozhus belehent ist, es sige frow oder man, hett es me won¹³⁾ ain lehen, und wil ains uffgeben, so sol es allwegent das best des ersten uffgeben, und sol das bösest unz dem hindrosten¹⁴⁾ beheben.
- 21) Item es sol ouch des gozhus lehen von recht nieman erben, won die ouch des gozhus aigen sind und mag ain gnoß allwegent wol abtriben ainen ungenossen. Es wär denn, das ain apte oder sin propste ainem ungenossen als lieb tätte, das er im lihi und im das recht gundi.
- 22) Item das holz wart lehen . . .
- 23) Item wer ouch des gozhus aigen ist, es sig frow oder man, knab oder tochter, der kains sol sin gut nieman vermachen, er tuge es denn mit ains apts von Sant Jörigen willen.
- 24) Item wär ouch, ob ain apte oder sin propste ainem ain lehen oder me lühi, der des gozhus nit aigen wär, der sol dem gozhus trüw und warheit schweren.
- 25) Item welcher ouch ze Stetten bejaret¹⁵⁾, er sige wes¹⁶⁾ er wölle, der sol ouch dem gozhus schweren trüw und warhait.
- 26) Item es sol ouch umb des gozhus recht und umb lüte und umb gut nieman recht sprechen, won die des gozhus aigen sind und dem gozhus trüw und warhait geschworen hand.

*

Die Kenntnis dieser ausgedehnten Rechte des Klosters St. Georgen, die dann durch Kauf an die Bubenhofen übergangen, dürfte neu sein. Hodler erwähnt in seiner Geschichte des Oberamts Haigerloch sie nur ganz knapp (Seite 782). Schon im Jahre 1132 erhielt St. Georgen zu Owingen Besitz (Freibg. Diöz.-Archiv Jg. 61; 13 und 14). Ebenso um die gleiche Zeit im nahegelegenen Leidringen bei Sulz

(Zollerheimat 1937 S. 13), dessen Dingbrief vom Jahre 1399 vom selben Kloster eine bemerkenswerte Erweiterung obiger Ordnung darstellt (Württbg. Vierteljahrshefte für Landesgesch. 1890 S. 137—42). Vielleicht steht der Kirchenpatron des Owinger Weilerkirchleins St. Georg in Zusammenhang mit dem Schwarzwaldkloster.

Kleine Mitteilungen

Da die Michaelskirche in Bachhaupten demnächst renoviert wird, sei hier kurz an die beiden Einweihungen erinnert: Am 3. Juni 1508 weihte Bischof Baltasar von Troia Predigerordens als Vertreter des Konstanzer Oberhirten Hugo die Kirche des hl. Erzengels Michael zu Bachhaupten samt dem Friedhof neu, sowie zwei Altäre darin. Den Choraltar zur Ehre der Heiligen: Michael und aller Engel, Johannes Evang., Laurentius, Georg, Katharina und Barbara Märtyrer und Maria Magdalena, Den Altar auf der linken Seite zur Ehre der hl. Sebastian, Christoforus, Cosmas und Damian Mart., und der Bisch. und Mart.: Blasius und Valentin, Bisch. Konrad, Wendelin, Ursula und ihrer Mägde und der Jungfrau Verena.

Neuweihe am 9. August 1748 durch Franz Carol Josef Fugger, Weihbischof des Konstanzer Oberhirten Casimir Anton, wieder zur Ehre des Erzengels. Den Hochaltar jedoch der sel. Jungfrau Maria, Michael, Fabian und Sebastian. Den auf der Evangelienseite dem Eremiten Franz von Paula, auf der Epistelseite: S. Wendelin. Reliquien der Märtyrer Victor, Felix und Constans wurden eingeschlossen.

(Staatsarchiv Sigmaringen.) Kr.

Wappen der Herren von Jungingen kennt man zwei verschiedene, über die noch einige Unklarheiten bestehen (Mitt. Hohz. 62, S. 10 f.). Das ältere zeigt in Blau eine nach oben offene silberne Schere und ist in Siegeln von 1268, 1272 usw. bis 1354 und 1355 erhalten. Die Helmzier bestand in einem silbernen und einem schwarzen Horn, die außen mit je vier Federbüschen von verwechselter Farbe besteckt waren. Das neuere Wappen der Junginger, wie es im Münster zu Basel zu sehen und angeschrieben war, hat einen silber-blau gevierten Schild mit scheinbar unveränderter Helmzier (K. v. Neuenstein, Wappenkunde 1895, III, 6 No. 9). Doch kommen die Farben auch umgekehrt vor, die der Büsche sind manchmal vertauscht, auch die Hörner wie der Schild blau-silber geteilt. Daß im Feld statt blau auch schwarz erscheine, dürfte ein irrümlicher Schluß Eiseles aus Schwarzdruckwiedergaben des Siegels sein! Der geviertete Schild kommt erstmals 1367 und dann 1390 bei Wolfgang v. J. vor und nicht erst seit 1408, wie der sonst gut unterrichtete Hupp im Münchner Kalender von 1936 meint. Auch die Söhne Wolfgangs, die beiden bekannten Großmeister des deutschen Ordens, führten ihn, wie auch der Letzte des Geschlechts, der am 16. I. 1501 starb. Dieser Schild hat somit mit unserem Dorfe Jungingen nichts zu tun. Auf was es uns aber hier ankommt, ist dies: Am 15. Juni 1360 verlieh Kaiser Karl IV. dem edlen Wölflin (d. h. obigem Wolfgang) von Jungingen die Wappen eines ausgestorbenen Geschlechts (Seyler, Gesch. d. Heraldik, 816 Nr. 20, und Eisele in Mitt. Hohz. 62, 31). Was liegt nun näher als anzunehmen, es handle sich eben um diesen blau-silbernen Schild, mit dem Wolfgang erstmals 1367 siegelt? Eine Schwierigkeit liegt allerdings in der Angabe von Seylers Gewährsmann, es sei das Geschlechtswappen des Hartmann Mayr von Windekke im Kanton Glarus, das doch im gleichen Jahr, am 17. November, dem Hans von Bodman d. j. vom gleichen Herrscher verliehen wurde (da die Familie ausgestorben war). Die von Bodman führen von da an neben ihrem bisherigen (drei Lindenblätter enthaltenden) Wappen den schwarzen steigenden Steinbock in Gold derer von Windekke. Da Jungingen nicht wohl dasselbe erhalten haben kann, muß hier ein Irrtum vor-

¹⁰⁾ fallen = den „Hauptfall“ geben.

¹¹⁾ Amtleute.

¹²⁾ ingang kommen, auftreten.

¹³⁾ als.

¹⁴⁾ bis zuletzt.

¹⁵⁾ zu Jahren komme.

¹⁶⁾ wessen.